

## Debatte

Nachfolgend veröffentlichen wir einige Gedanken, die von Teilnehmern des Forum der Veterinärmedizinischen Fakultät zu Problemen des Praktikums in der Viehwirtschaft und zum Berufsbild des Tierarztes in der sozialistischen Landwirtschaft geäußert wurden. Wir weisen darauf hin, daß es sich um eine sinnvolle Wiedergabe einiger Gedanken handelt. Aus diesem Grunde verzichten wir auch darauf, die Namen der Studenten zu nennen.

**Prof. Dr. Hensel:** In den acht Wochen des Praktikums in der Viehwirtschaft sollen die Studenten mit allen Fragen der Tierzucht, Tierernährung, Agrarökonomie und Betriebsorganisation konfrontiert werden. Die eingesetzten Betreuer stellen während des Praktikums bei den Studenten eine ganze Reihe Unklarheiten über den Sinn ihrer Aufgaben fest, die letzten Endes zurückzuführen sind auf Unklarheiten über die Stellung des Tierarztes in der sozialistischen Landwirtschaft. Es wäre gut, wenn die Studenten alles vorbereiten würden, was ihrer Meinung nach im Praktikum gefehlt hat, und wenn sie dazu sprechen würden, wie man das ändern kann.

**1. Student:** Die ersten zehn Tage sollten wir in den Ställen praktische Arbeit leisten, wurde uns gesagt. Die raube Praxis kennen lernen", nannte der LPG-Vorsitzende das. Wir glauben nicht, daß wir so für unseren späteren Beruf viel lernen können. Kein Wunder also, daß wir verzweifelt waren.

**Dr. Illgen:** Im Praktikum sollten sich

drei oder vier Wochen in der Viehwirtschaft ist Zeitverschwendung, in der Produktion können wir sowieso nichts lernen, weil die Praxis mit der Theorie nicht übereinstimmt.

**5. Student:** Bei der Stofffülle in unserem Studienplan wäre es besser, statt ins Praktikum zu gehen, klinische Erfahrungen zu sammeln.

**Dr. Gehrke:** Die landwirtschaftlichen Fächer, die vorher von einem Kommissionsrat als überflüssig bezeichnet wurden, gehören unbedingt zur tierärztlichen Ausbildung. Ich halte es auch für überheblich, das Viehwirtschaftspraktikum in drei Wochen schaffen zu wollen. Wir älteren Kollegen bedauern, daß wir früher nicht so umfassend ausgebildet wurden.

**4. Student:** Werden wir nicht letzten Endes als Mediziner ausgebildet? Ich muß also die Zeit nutzen, um mir ein umfassendes medizinisches Wissen anzueignen. Allerdings müßte man dabei das Verhältnis von theoretischer und praktischer Ausbildung zu Gunsten der letzteren verändern. Man sollte das Praktikum abschaffen und dafür mehr klinische Praxis vorsehen.

**Prof. Hensel:** Man muß bei der Ausbildung des Tierarztes zuerst einmal danach fragen, was das für ein Tierarzt sein soll. In unserem Staat erwachsen dem Tierarzt völlig neue Aufgaben - nämlich in seiner Verantwortung für bestimmte Fragen der Produktion. Zum Berufsbild gehören auch bestimmte Anforderungen an die Persönlichkeit. Das ist eine Frage, deren Bedeutung in der Praxis erst richtig erkannt wird.

Wenn vorher ein Freund sagte, acht Wochen Praktikum sind zu lang, dann muß man ihn fragen: Haben Sie die acht

Die Grundsätze für das Studium der Veterinärmedizin ergeben sich aus der Aufgabenstellung des Tierarztes in der sozialistischen Praxis.

Neben den Kadern für die Lebensmittelüberwachung und die verschiedenen Hygienedienste bilden die veterinärmedizinischen Fakultäten in der Hauptrolle die Tierärzte für die Landwirtschaft aus. Die Tätigkeit dieser Tierärzte ist engstens mit der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Viehwirtschaft verbunden, die durch eine immer stärkere Konzentration der Tierbestände in modernen Großbetrieben charakterisiert ist. Die Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit großer Viehbestände ist eine wichtige Voraussetzung für hohe Leistungen. Die tierärztliche Tätigkeit ist deshalb vor allem durch umfangreiche prophylaktische Maßnahmen unmittelbar mit der Steigerung der tierischen Produktion verbunden. Neben der Vermittlung der neuesten Erkenntnisse in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen ist deshalb die Ausbildung auf solchen Gebieten wie Hygiene, Tierzucht, Tierhaltung und Fütterung sowie Verhinderung und Bekämpfung von Tierseuchen in großen Viehbeständen von besonderer Bedeutung.

Von großem Nutzen ist die enge Verbindung des Ausbildungsprozesses mit der Produktionspraxis der sozialistischen Landwirtschaft und den speziellen Aufgaben des Tierarztes in der staatlichen Tierarztpraxis oder im Betrieb. Die Verstärkung der ökonomischen Ausbildung und die Einführung bestimmter agrarwissenschaftlicher Fächer im Studium der Veterinärmedizin sollen die künftigen Tierärzte befähigen, ihre Aufgaben bei der Entwicklung einer hochproduktiven Viehwirtschaft immer besser zu erfüllen.

Wochen genutzt, um z. B. die Lämme der Partei im Hinblick auf den 100-Hektar-Besatz durchzusetzen. Wenn nicht, dann haben Sie die Zeit nicht richtig genutzt.

**Dr. Schiller:** Entscheidend für den tierärztlichen Erfolg ist die Arbeit mit den Menschen. Nur mit ihnen zusammen kann der Tierarzt seiner Aufgabe gerecht werden. Ich verstehe deshalb nicht, wenn ein Freund vorher sagte: „Mich interessiert nicht, was ein Melker für seine Arbeit bekommt!“ - Das ist im Gegenteil sehr wichtig, denn ich muß mich als Tierarzt dafür interessieren, wie der Melker arbeitet. Wenn man die Vielfalt der Zusammenhänge erst richtig erkannt hat, dann wird deutlich, was Durchsetzung der Einheit von Hygiene und Produktion bedeutet, und warum wir für diese Einheit verantwortlich sind.

**Dr. Pitz:** Das Berufsbild des Tierarztes steht eigentlich schon zu lange zur Diskussion. Dabei sollte aber gegenüber den Fragen der zukünftigen Organisation mehr die Frage nach dem Inhalt der Aufgaben der Tierärzte im Vordergrund stehen.

**Dr. Strümpf:** Die Diskussion hat bewiesen, daß es dem Lehrkörper bis zum 3. Studienjahr nicht gelungen ist, einige falsche Vorstellungen über den künftigen Beruf zu beseitigen. Die Frage kann nicht lauten: Sind wir Landwirte oder Mediziner? Wir müssen vielmehr die Frage stellen: Welche Aufgaben sind uns gestellt, und wie kann man sie lösen? Das Objekt unseres Wirkens kann doch nicht nur das einzelne kranke Tier, sondern muß die ganze Viehwirtschaft eines Bereiches sein! Sieht man das so, dann beantwortet sich die Frage nach dem Berufsbild des Tierarztes sofort.

## Berufsbild und Ausbildung

### Aus den Grundsätzen für die Gestaltung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems (Entwurf)

die Studenten mit Problemen der Produktion beschäftigen. Das lag auch der Konzeption zugrunde. Sie sollten die Probleme mal von der Seite des Landwirtes sehen, im Gegensatz zu ihrem späteren Gesichtspunkt als Tierarzt. In einigen LPG kamen die Studenten aber zu viel mit rein tierärztlichen Problemen in Berührung. Eine der Ursachen wird wohl der Mangel an konkreten Aufgaben entsprechend dem Inhalt des Praktikums gewesen sein. Man sollte mehr Aufgaben zur selbständigen Lösung übertragen.

**2. Student:** Das Berufsbild des Tierarztes muß geklärt werden, wenn das auch nicht allein heute geschehen kann. Für viele Studenten ist die entscheidende Frage, wie wollen wir später als Tierärzte die Produktion beeinflussen? Sollen wir uns mit Fragen der Leistung der Viehwirtschaft befassen? Wer über diese Fragen keine Klarheit besitzt, geht natürlich falsch an das Praktikum heran.

Wie soll eigentlich das Berufsbild des Tierarztes erarbeitet werden? Ich bin der Meinung, daß unsere Professoren in ihren Vorlesungen auch auf diese Fragen eingehen müßten. Sie sind doch nicht nur bestrebt für die Lehre, sondern auch für die Erziehung.

**3. Student:** Wir sind in Sorge, daß die Ausbildung des Tierarztes unter den landwirtschaftlichen Fächern, die der neue Studienplan enthält, leidet. Sieht und fällt nicht das Ansehen des Tierarztes mit seinen Leistungen auf kurativem Gebiet? Im Praktikum haben die Studenten meist dann etwas erreicht, wenn sie mit dem Tierarzt gegangen sind. Das heißt aber, daß sie nicht nach dem Plan vorgehen konnten.

**4. Student:** Ein längeres Praktikum als

Zum Thema „Die Beschlüsse des VIII. Deutschen Bauernkongresses und ihre Bedeutung für die Veterinärmedizin“ fand am Mittwoch vergangener Woche für die Studenten des 3. und 4. Studienjahres der Veterinärmedizinischen Fakultät ein Forum im Hörsaal der Medizinischen Tierklinik statt. Neben dem Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Leistner, nahmen Dr. Strümpf, Mitarbeiter des ZK der SED, Dr. Pitz, Mitarbeiter des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, Dr. Schiller, Haupttierarzt des Bezirkes Leipzig, sowie Angehörige des Lehrkörpers der Fakultät, unter ihnen die Professoren Hensel, Hensel, Kolb, Neundorff, Patel, Schleiter und Voigt, an der Veranstaltung teil.

Der Dekan, Prof. Leistner, nannte in seiner Einführung die beiden Fragen, zu deren Klärung dieses Forum beitragen sollte: Welche Aufgaben hat der Tierarzt in der sozialistischen Landwirtschaft zu erfüllen? Wie können die Studenten be-

tätigt werden, die Probleme der landwirtschaftlichen Produktion wirksam zu beeinflussen? - Er skizzierte kurz die Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft und wies nach, welche Anforderungen sich aus diesen veränderten Verhältnissen für den künftigen Tierarzt ergeben. Diese neuen Merkmale im Berufsbild des sozialistischen Tierarztes haben bereits ihren Niederschlag in Gesetzen (Veterinärsgesetz von 1962), Beschlüssen (VI. Parteitag, VIII. Bauernkongress) und auch in dem Entwurf der Grundsätze zur Gestaltung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems gefunden. In seinen weiteren Ausführungen sprach Prof. Leistner zu den Möglichkeiten der Ausbildung, die geeignet sind, den tierärztlichen Nachwuchs den neuen Anforderungen entsprechend auszubilden. Als wesentliches Mittel wurde dabei das produktionsstechnische Praktikum in der Viehwirtschaft während des 3. Studienjahres genannt.

Daß sich dann nicht ein Frage-Antwort-Spiel zwischen Studenten und Lehrkörper entwickelte, sondern eine recht heftige Debatte, bewies das rege Interesse, besonders der Studenten, an diesen Fragen. Es bewies jedoch andererseits, daß es unter den Studenten noch sehr viele offene Fragen gibt (siehe Debatte) und - worauf auch von Studenten kritisch hingewiesen wurde -, daß es der Lehrkörper in der Vergangenheit nicht genügend verstanden hat, in seinen Lehrveranstaltungen zur Klärung dieser Fragen beizutragen.

Zu Beginn der Veranstaltung zeichnete Prof. Dr. Leistner eine Reihe von Studenten des 4. Studienjahres für ihre guten Jahresarbeiten aus, die als Ergebnis des Praktikums im vergangenen Jahr entstanden waren. Diese studentischen Arbeiten befaßten sich im wesentlichen mit Problemen der Tierzucht und Tierernährung in den Praktikumsbetrieben.

# TIERARZT UND SOZIALISTISCHE LANDWIRTSCHAFT

## Bewußt erziehen

Erstmals im Rahmen ihres neuen Studienplanes führten Studenten des 3. Studienjahres der Veterinärmedizinischen Fakultät ein Praktikum in der Viehwirtschaft durch. Damit sollte ihnen ein Einblick in Probleme der tierischen Produktion unserer sozialistischen Landwirtschaft vermittelt werden. Kenntnisse also, die sie später unbedingt benötigen, wenn sie ihrer Verantwortung als Tierarzt gerecht werden wollen.

Es gab unterschiedliche Erfolge. Die Ursachen dafür mögen teilweise in bestimmten Mängeln des Praktikums gelegen haben. Vor allem aber lagen sie in den Unklarheiten über das Berufsbild und daraus resultierenden Vorbehalten, mit denen ein Teil der Studenten an dieses Praktikum heranging.

Wieso gibt es solche Unklarheiten? - In den letzten Jahren hat sich die sozialistische Umgestaltung in unserer Landwirtschaft vollzogen. Neue Produktionsverhältnisse und -bedingungen entstanden, die auch die Stellung des Tierarztes nicht unberührt ließen. In den Grundsätzen zur Gestaltung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems heißt es: „Die Tätigkeit des Tierarztes ist engstens mit der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Viehwirtschaft verbunden, die durch eine immer stärkere Konzentration der Tierbestände in modernen Großbetrieben charakterisiert ist.“

Diese Veränderungen im Berufsbild verlangen auch vom Studenten ein Umdenken, das nicht immer leicht fällt, da manche liebgewonnene Vorstellung vom zukünftigen Beruf sich als überholt erweist. Helfen müssen den Studenten dabei ihre Lehrer, vor allem die Professoren und Dozenten. Doch wie die Kritik einiger Studenten beweist, ist das in der Vergangenheit zumindest nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Der Lehrkörper der Fakultät hat jetzt durch das Forum - vielleicht gerade, weil fast ausschließlich extreme Ansichten geäußert wurden - Hinweise bekommen, um welche Fragen es geht. Einige der Herren des Lehrkörpers sprachen an Ort und Stelle zu solchen offenen Fragen und bemüht sich, Antwort darauf zu geben.

Ein Forum zur Beantwortung solcher Fragen zu benutzen, ist gut und richtig, doch kann es allein nicht genügen.

Wie uns berichtet wurde, hat Herr Prof. Schleiter einen Tag nach diesem Forum seine Vorlesung auch dazu benutzt, den Studenten seine Vorstellungen über die am Vortrag diskutierten Probleme zu erläutern. Von den Studenten wurde das sehr begrüßt. Wir halten dieses Beispiel für sehr nützlich und sind der Meinung, daß es Schule machen sollte.

Ein Berufsbild wie das des Tierarztes wird beim Studenten in entscheidendem Maße in den Vorlesungen, Seminaren, in der Klinik und in Kolloquien gefordert. Das Beispiel der Professoren - von Studenten als Wissenschaftler wie als Lehrer hochgeachtet -, jede ihrer Äußerungen zu diesen Problemen beeinflusst den Studenten in seinem Denken. Diese Einheit von Lehre und Erziehung bewußt auszunutzen, sollte ein ständig beachtetes Anliegen des Lehrkörpers sein.

Auf einem Studentenforum mit Studierenden des 3. und 4. Studienjahres der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig wurden von den künftigen jungen Tierärzten Probleme der Praxis und Perspektive des tierärztlichen Berufes aufgeworfen. Das Forum zeigte einerseits das besonnene Interesse der Studenten an dem vom VIII. Deutschen Bauernkongress für die Entwicklung des Veterinärwesens in der DDR gelegten Maßstäbe. Es ließ andererseits aber auch erkennen, daß an der Fakultät in der Bildungs- und Erziehungsarbeit noch nicht das erforderliche Niveau erreicht worden ist.

Auf dem Forum wurde, sicherlich aus Sorge um die Entwicklung des tierärztlichen Berufes, von einigen Studenten die Frage gestellt, warum auerndes in der

es versteht, über die Verbesserung der Aufzucht-, Fütterungs-, Haltungs-, Fortpflanzungs- und Esterhygiene die Produktion ständig voranzubringen.

Eine der wichtigsten Lehren, die mit die Arbeit in der Praxis erteilt hat, besteht darin, erkannt zu haben, daß der Tierarzt allein kaum in der Lage ist, seine tierärztlichen Belange und Forderungen im Betrieb durchzusetzen.

Er braucht Verbündete in Form der Spezialistengruppen auf dem Gebiet der Vieh- und Futterwirtschaft, und es bedarf einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit den leitenden Funktionären der LPG. Diese enge Gemeinschaftsarbeit zwischen allen wissenschaftlich ausgebildeten Kräften im Dorf und den erfahrenen Genossenschaftsbauern ist der Schlüssel zur Lösung aller Aufgaben. Dort, wo die

## Warum wir neues Wissen brauchen

Von Dr. med. vet. Norbert Rossow

praktischen und theoretischen Ausbildung sozialistische Betriebswirtschaft, Tierzucht, Tierernährung und Veterinärhygiene in solch starkem Maße in den Vordergrund rücken und die klinische Ausbildung dadurch zu kurz käme. Das Ansehen des Tierarztes würde doch im wesentlichen durch die Erfolge in der kurativen Tätigkeit bestimmt. Warum soll ein Tierarzt sich damit beschäftigen, wieviel Geld ein Melker für 1 dt produzierte Milch erhält? Dafür sei doch der Landwirt zuständig. Den tierärztlichen Beruf auszuüben hieße doch in erster Linie „Arzt“ zu sein und nicht Organisator der Produktion.

Ich möchte auf diese Fragen aus der Sicht einer mehrjährigen Assistentenzeit und einer zweijährigen Tätigkeit als Leiter einer staatlichen Tierarztpraxis im Kreis Delitzsch antworten.

Sicher stimmt es, daß ein Tierarzt auch danach beurteilt wird, ob die von ihm behandelten Tiere schnell gesund sind und ob die Wundheilung z. B. nach einem Kaiserschnitt ohne wesentliche Komplikationen erfolgt. In dieser Hinsicht haben die Studenten allen Grund, sich in den klinischen Fächern ein fundiertes Wissen und Können anzueignen. Aber das Ansehen des Tierarztes nur nach dem Behandlungserfolg zu beurteilen, hieße längst veraltete Maßstäbe aus der Zeit der einzelbetrieblichen Wirtschaftsweise anzulegen.

Heute, im sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb, und mehr noch morgen, in der durch industriemäßige Methoden charakterisierten Produktion, wird das Ansehen des Tierarztes im wesentlichen danach zu beurteilen sein, wie er

Funktionäre der LPG richtig leiten, wo das Prinzip der materiellen Interessiertheit und Verantwortung richtig angewendet wird, hat es der Tierarzt leicht, bilden Hygiene und Produktion keinen Widerspruch und Anlaß zu ständigen Auseinandersetzungen zwischen Tierarzt und leitenden Funktionären der LPG, sondern garantieren die Beachtung der veterinärhygienischen Erfordernisse ein ruhiges Ansteigen der Produktion. Die Forderung nach Verantwortung des Tierarztes für die Produktion ist keine Erfindung der Partei, sondern eine objektive, gesetzmäßige Notwendigkeit, ohne die eine wissenschaftliche Planung und Leitung der modernen sozialistischen Viehwirtschaft unmöglich ist.

Diese neuen Aufgaben erfordern aber auch vom Tierarzt viel kämpferischen Elan, Unrudigkeit gegenüber Fehlern und Mängeln, konsequente Parteilichkeit für die Landwirtschaftspolitik in der DDR, Beharrlichkeit und Ausdauer. Viele Tierärzte leisten heute schon Bedeutendes bei der fachlichen Schulung von Mitgliedern der Spezialistengruppen, sie organisieren Wettbewerbe, Erfahrungsaustausch und Leistungsvergleiche zwischen den Spezialistengruppen ihres Praxisbereiches auf dem Gebiet der Jungtieraufzucht, Fruchtbarkeit und der Senkung der Viehverluste.

So will das Neue in der tierärztlichen Arbeit verstanden werden. Deshalb sind die jungen Studenten schlecht beraten, wenn sie sich nicht umfassende Kenntnisse auf dem Gebiet der sozialistischen Betriebswirtschaft und Hygiene aneignen.